

Beilage zu „Aus den Tannen“.

Nr. 151.

Altensteig, Samstag den 24. Dezbr.

1887.

Die Redaktion des Blattes „Aus den Tannen“ beehrt sich an ihre geehrten Leser das höfliche Ersuchen zu richten um baldgefällige Bestellungen-Erneuerung. Es empfiehlt sich auswärts das Abonnement noch vor Weihnachten zu erneuern, damit der Bezug nicht unterbrochen und der Wandkalender, welcher auch diesmal der Neujaehrnummer beigelegt wird, in die Hände eines jeden Lesers kommt.

Wie bekannt, und auch allgemein anerkannt wird, ist die Redaktion unermüdet bestrebt, über politische Begebenheiten und Tagesneuigkeiten rasch und reichhaltig Bericht zu erstatten, und auch sonst bietet „Aus den Tannen“ unter seinen Rubriken einen mannigfachen und ausgewählten Lesestoff. Dem Feuilleton wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei ist der Abonnementspreis billiger als derjenige vieler anderer Lokalblätter. Man abonniert bei den Postboten und kgl. Postämtern.

„Aus den Tannen“ erfreut sich im O. A. Bezirk, im Bezirk Freudenstadt und Calw eines ausgedehnten, stets wachsenden Leserkreises und eignet sich deswegen zur Insertion sehr vorteilhaft.

Eine Weihnacht.

(Schluß.)

Der Vater wiegte den Oberkörper hin und her, wie um einen inneren Schmerz zu betäuben.

„Du thust mir leid, Fritz!“ sagte die Frau, ihn bekümmert anblickend. „Du thust mir fürchtbar leid; aber die Wahrheit muß doch Wahrheit bleiben. War das auch Liebe, als du vor ihm standest mit emporgerichtetem Arm, die Hornesader auf der Stirn geschwollen, das Auge funkelnd, die Lippen zitternd vor Wut? Waren das auch Worte der Liebe, die du ihm da sagtest? Geh' hinaus, Dube, das Vaterhaus ist für dich verschlossen, ich verbiete dir, jemals zurückzukommen! Da ging er und kam nicht wieder, es verfloß ein Tag, es verfloßen zwei Tage, und er kam nicht wieder, und nun sind bereits zehn lange Jahre daraus geworden, und er ist noch immer nicht da.“

„Und wird auch fernbleiben für alle Zeit,“ sagte der alte Mann, „verschollen, das letzte Erinnerungszeichen an mich verkauft, verfest, der ganze Mensch entwertet und gestorben.“

Frau Anna ließ das Strickzeug sinken und faltete die mageren Hände ineinander:

„Dann wird ihm Gott verziehen haben,“ sprach sie, wie im Gebet; denn Gottes Liebe ist stärker als die Liebe der Menschen. Da sah er, das war sein Platz, da freute er sich, wenn wir ihm aufgebaut am heiligen Weihnachtsabend, und da werde ich ihn sitzen sehen, so lange ich die alten Augen offen habe.“

Ein Klopfen an der Thür störte die ernste Unterhaltung.

Die Frau nahm den Strickstrumpf wieder auf und arbeitete, als wenn nichts vorgefallen.

„Es wird der alte Dahlke sein,“ meinte ihr Mann, „er kommt wegen seiner kleinen Weihnachtsgabe, gib ihm die Mark, Ammen, aber laß ihn nicht hereinkommen.“

Die Mutter machte ein Gesicht, als wenn das doch eigentlich nun nicht mehr nötig wäre; doch ihre Opposition fand keine Billigung.

„Der Mann zog den Hut vor mir, als ich noch sein Vorgesetzter war; er zieht ihn noch ebenso, da wir beide pensioniert sind, gib ihm unverändert die Mark, die Leute müssen's nicht sehen, daß es schlechter geworden, der Himmel wird's wiederbringen.“

Frau Anna stand auf und schlurte an's Spind und schlurte dann nach der Thür.

„Das ist nicht der alte Dahlke,“ sprach sie zurück, „ein fremder Mann“, sie wollte eben die Thür wieder schließen, als der letztere zu sprechen begann.

„Herr Oberlehrer Lambach?“ fragte er mit leisem Ton.

„Ganz recht, der wohnt hier, was wünschen Sie denn?“

„Laß doch den Herrn näher treten, Ammen!“ hieß es im Zimmer.

„Bitte, wenn's gefällig wäre.“

Der Mann folgte der Aufforderung; es war ein hochgewachsener Mensch von vielleicht fünfundsiebenzig Jahren, bärtig und braun gebrannt, elegant in Kleidung und Tournaire. Er stand und sah sich um nach dem und dem, und dann schaute er von der Frau auf den Mann und vom Mann wieder auf die Frau, aber reden that er kein Wort dabei, bis die Alte ihn wieder ansprach.

„Was stünde denn wohl zu Dienst, mein Herr?“

Dieser erwachte wie aus einem Traum und fuhr mit der Hand in die Brusttasche.

„Ich habe gehört,“ war die Entgegnung, „daß der Herr Oberlehrer — kalligraphische Arbeiten —“

„Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen?“ sagte der Betreffende, ohne ihn ausreden zu lassen.

Während Mutter Anna wieder nach ihrer Sofaede schlurte, nahm der Fremde einen Stuhl und setzte sich an den Tisch, gerade an die Stelle, wo Heinrich einst gesessen. Das war der Alten unangenehm und sie ärgerte sich darüber, sie machte schon Miene, es ihm zu sagen, als er ein Papier hervorholte und es Lambach zur Ansicht gab.

„Ah! Das ist also die Arbeit?“ Er schob sich die Brille zurecht und prüfte die Schrift.

„Sie entschuldigen, daß ich am Weihnachtsabend komme“, sagte der junge Mensch leise, fast schen, als wenn er kein gutes Gewissen hätte.

„O, Sie stören durchaus nicht, wir haben keine Kinder.“

Bei den letzten Worten zuckte der junge Mann zusammen, als wenn er einen Stich ins Herz bekommen hätte.

„Auch keine gehabt?“ fragte er dann mit ängstlichem Blick.

Der Oberlehrer war ganz mit seiner Schrift beschäftigt, er hatte nur Augen für die ihm übertragene Arbeit; aber die Mutter wurde aufmerksam, sie lugte an der Lampe vorbei nach dem Platz, wo einst ihr Sohn gesessen, sie bog sich weiter vor, und immer weiter: dann schlug sie die Hände zusammen und stieß einen hellen Schrei aus.

„Fritz! Fritz! um Gotteswillen! Es ist ja Heinrich!“

Als der Alte aufschreckte, sah er den fremden Mann schon zu seinen Füßen.

„Was ist dir! was sprichst du?“

Er fühlte seine Knie umschlungen und seine Hände geküßt.

„Vater!“ rief eine glühende Stimme, „verzeih' mir: ich wollte es nicht glauben, vergib, vergib!“

Dann konnte er nicht weiter sprechen, nur schluchzen, und der alte Mann beugte sich über ihn, und schluchzte ebenfalls, und zuletzt kam die Mutter herangeschlurrt und legte still die Hände auf des Kindes Haupt. Als die erste große Aufregung sich gelegt, zog der Vater seinen Sohn empor und blickte ihm durch Thränen ins liebe Angesicht.

„Er sieht gut aus,“ sagte er, „er sieht brav aus.“ Dann küßte er ihn und schüttelte ihm die Hände, „sie sind hart, er hat gearbeitet.“

„Ja, Vater!“ rief der junge Mann, „aus dem früheren Taugenichts ist ein tüchtiger Mensch geworden. Daß du mich forschicktest, war zu meinem Heil, ich schwur zwar im ersten Trog, daß ich nicht eher wiederkommen wolte, bis ich die Thür weit offen finden würde; aber der Schwur ist mir zum Segen gewesen, ich habe ihn gehalten, ich habe gedurft, gestrebt, gearbeitet; aber endlich ist es mir gelungen, ich bin ein wohlhabender Mann, und meinen größten Reichtum finde ich jetzt in eurem Verzeihen!“

„Von gar' em Herzen!“ sagte der greise Vater, „wer aber vergibt, dem soll wieder vergeben werden. Hier ist die Schuld eine gegenseitige, bewahre uns der Himmel vor zu raschem Wort; bei uns hat es sich zum Segen gewendet; es kann aber auch zu bitterem Elend führen.“

„Nun, dreh' dich doch einmal um,“ sagte die Mutter; „ich will doch auch etwas von meinem Heinrich haben.“

Noch mitten im Freudenrausch klopfte es wiederum an die Thür, und die zärtliche Gruppe flog auseinander.

„Jetzt wird's aber der alte Dahlke sein,“ meinte Lambach; „laß ihn rein, Mutter, und gib ihm seine Mark.“

Der Sohn wollte in die Tasche greifen und ließ dabei seine alte Haarschmür sehen, die ihm als Kette diente!

„Er hat auch die Uhr noch!“ rief Lambach, sie aus der Weste ziehend und ans Licht haltend; seinen Orden, sein Ehrenzeichen!“

Dann bekam er den Jungen noch einmal beim Kopf und küßte ihn ab, daß es eine Art hatte.

„Na, alter Dahlke!“ rief er diesem zu, „nur immer näher heran und willkommen heißen, das ist ja unser Heinrich, der Weiterbengel!“

Nun ging das Bewundern und Händeschütteln von neuem los, und die alte Mutter stand immer dabei und schlug leise die dünnen Finger zusammen, als wenn sie sich gar zu sehr freute und es noch immer nicht recht begreifen konnte.

Sie war still selig; aber ihr Gatte mußte reden können, wenn er sich freuen sollte.

„Nun wollen wir aber auch noch unseren Weihnachtsabend haben!“ rief er aus, „sonst bauten wir unserem Jungen auf; heute hat er uns aufgebaut und zwar sich selbst. Da müssen wir doch auf seine Gesundheit trinken, aber nur Punsch und Pfannkuchen, weiter giebt's nichts, ganz wie es immer war, alter Dahlke! Wollt Ihr's uns einholen und dann unser Gast sein?“

Und das schmeckte nachher, weil Gott es ihnen gesegnet, und die freundlichen Sternenaugen grüßten zum Fenster herein, anstatt der Richter vom grünen Tannenbaum.

Im Tannengrund.

Im Tannengrund verloren steht
Ein altes Kreuz vom Stein,
Nur eine Waldspur, halb verweht,
Führt tief den Grund hinein.

Kein Wasser rinnt, kein Vogel singt,
Hier steht so still die Zeit!
Zur Seele hebt, zur Seele bringt
Kein Laut von Lust und Leid.

Was hier geschah — die Tanne spricht
Davon kein flüsternd Wort;
Das Moos am Steine weiß es nicht,
Wie träumend wächst es fort.

Und doch — wer glänzend stolz und groß
Sein eitel Herz berauscht,
Bedenk' es wohl, ob unterm Moos
Der Tote mit ihm tauscht!

Buntes Allerlei

(In Verlust geraten.) Wie aus Genua geschrieben wird, hat sich vor einigen Tagen auf der Linie Pisa-Genua folgendes Dittörchen ereignet: Ein Kavallerie-Lieutenant, welcher von Pisa nach Genua verlegt worden war, hatte in Pisa sein Pferd einem Viehtransportwagen übergeben, um es nach einem nahen Bestimmungs-orte zu überführen. In Genua angelangt, reklamiert der Offizier sein Pferd, das jedoch nicht zu finden ist. Man recherchiert, man telegraphiert an alle Stationen der Strecke Pisa-Genua — umsonst; der vierfüßige Passagier ist in Verlust geraten und bleibt unentdeckt! Der Offizier, außer sich über den Verlust seines Gauls, verlangt hohen Schadenersatz, der auch gewährt werden muß. Alle Recherchen der Bahnverwaltung bleiben nach wie vor erfolglos, bis endlich — acht Tage nach dem rätselhaften Verschwinden — bei einer Waggoverchiebung außerhalb des Bahnhofes Genua ein Transportwaggon auf einem — Nebengeleise in einer Galerie gefunden wird, in welchem das so schmerzlich vermiste Tier tot daliegt. Der brave Gaul war der Schlamperci der italienischen Bahnverwaltung zum Opfer gefallen, er war vor Hunger umgekommen.

* Ein gelungenes Stückchen amerikanischer Reklame erzählt die „Newyorker Handelszeitung“. In letzter Woche hat ein großes Ge-

schäft in fertigen Herren- und Kinder-Anzügen annonciert, daß es am Dienstag an 1000 Knaben-Heberzieher gegen den Betrag von 25 Cents (1 M.) das Stück verkaufen werde. Ein Konkurrent des betr. Geschäfts erließ darauf seinerseits eine Anzeige, in welcher er sich erbot, 1000 Knaben je 25 Cents zu schenken, damit sie sich in den Besitz der von der ersten Firma unter so liberalen Bedingungen angebotenen Heberzieher setzen könnten. Beide Firmen kamen ihren Versprechungen nach, und tausend arme Jungen in der Stadt laufen heute mit hübschen, warmen Röcken herum, welche das Zwanzigfache von dem kosten, was dafür bezahlt worden ist.

* Ein riesiges Holzfloß befindet sich augenblicklich auf der Fahrt von Neuschottland nach New-York auf dem Atlantischen Meere. Dasselbe besteht aus 27000 starken Baumstämmen, welche mittels Ketten aneinander befestigt sind. Die Gestalt des Floßes ist die einer Zigarre, seine Länge beträgt 560 Fuß, sein Durchmesser 65 Fuß und sein Gewicht 11000 Tonnen. Sollte das Floß, welches sich im Schlepptau eines Dampfers befindet, glücklich in New-York ankommen, so dürfte der kanadische Holzhandel bald gänzlich jede andere Verschiffungsart aufgeben. Das ganze Floß nämlich, wie es liegt, kostet frei New-York nur 30000 Dollar, während, wenn das Holz in alter Weise in Schiffen

verladen wäre, die Fracht allein 25000 Dollar betragen haben würde.

* (Gefährliche Wohlthätigkeit.) Auf dem Marktplatz von Nottingham trug sich nach der „Frt. Btg.“ vor einigen Tagen eine eigentümliche Szene zu. Angesichts der herrschenden Not hatte ein menschenfreundlicher Fischhändler bekannt gemacht, daß er an dem Tage eine große Menge Fische kostenfrei verteilen wolle. Zur angekündigten Zeit war der Andrang gegen die Bude, welche er auf dem Markt aufgeschlagen hatte, so groß, daß mehrere arme Frauen ohnmächtig und viele Kinder verlegt wurden. 4300 Pfund Fische gelangten zur Verteilung.

* (Bedauerlich.) Hausherr (in einer Villegiatur): Die Wohnung liegt, wie Sie sehen, hart am Walde. Da haben Sie den Duft der Tannen fortwährend im Zimmer. Den Geruch müssen Sie sich einmal ansehen! Großartig! Und wie gesund das ist! Haben Sie vielleicht einen Brustkranken in Ihrer werthen Familie? — Mieter: Nein. Hausherr: Das ist aber wirklich schade.

* (Ahnung.) Banquier (in den Ahnensaal eines von ihm gekauften Schlosses tretend): „Kinder, wenn die alle noch lebten, wie würden die mich anpumpen!“

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altensteig.

Bekanntmachungen.

Oberweiler.
Bis 1. März 1888 sind von der hiesigen Gemeindepflege
4000 Mk.
auch in mehreren Posten gegen gefahrliche Sicherheit zu 4 1/2 % auszuliehen.

Christbaum - Confect!
(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne ich nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaufbachstraße 33, 1.

Glückwunschkarten
Bisikarten
in schöner Auswahl
bei
B. Rieker.

HAMBURG - AMERIKANISCHE
PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:
B. Rieker, Buchdruckereibesitzer,
J. Kattenbach, Egenhausen.

Altensteig.

Theodor Becker, Sattler & Tapezier

Empfehlte sein Sattler- und Tapezier-Waren-Lager worunter sich vieles zu Geschenken eignet.

Schulranzen	Bettmöste	Portemonnaie
Koffer	Kinderwagen	Cigarren-Etui
Sandtaschen	Puppenwagen	Banknotentaschen
Reisetasche	Wiegenpferde in Fell.	Brieftaschen
Geld- & Kellnerintaschen	Kinder- & Fahrpeitschen.	Sofenträger
Umhäng- & Touristen-taschen	Gemalte Bouleaux	Fischwaschtuch
Sophas	Shürvorlagen	Ledertuch zu Schürzen.
	Chaisenslaterne	Schaalriemen.

Bestellungen auf nicht vorrätige Sachen werden bei billigster Berechnung schnell und gut ausgeführt.

Altensteig.

Champagner

von G. E. Kehler u. Cie., Eßlingen
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität
in 1/1 & 1/2 Flaschen
Fr. Flaig, Konditor.
Feinsten Backhonig
empfiehlt der Obige.

Kranken,
welche an Magen- u. Darmleiden, Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- u. Herzkrankheiten, Schwindsucht, Unterleibskrankheiten, Blasenleiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf, Augen-, Ohren- u. Nasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenmarks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht leiden, ist das Schriftchen: **Behandlung u. Heilung von Krankheiten** ein Ratgeber für alle Leidende zu empfehlen. Kostenlos zu beziehen von Ludwig Mugg, Buchhändler, in Konstanz.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.
Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorrätlich in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Altensteig.

Springerle
das Pfund zu 50 Pfg.
Eierspringerle
das Pfund zu 70 Pfg.
bei
A. Haschold.
Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.